

München, 3. Januar 2011

Presseinformation

Naturkatastrophen-Bilanz 2010 – Sehr schwere Erdbeben und viele Unwetter-Ereignisse

Kontakt
Media Relations München,
Michael Able
Tel.: +49 (89) 3891-2934
Fax: +49 (89) 3891-72934
mable@munichre.com

**Münchener Rückversicherungs-
Gesellschaft**

Aktiengesellschaft in München
Media Relations
Königinstraße 107
80802 München
Briefe: 80791 München

www.munichre.com

Mehrere Großkatastrophen haben 2010 zu erheblichen Schäden und außergewöhnlich vielen Todesopfern geführt. Geprägt wird die Naturkatastrophen-Bilanz des vergangenen Jahres von einer Häufung von schweren Erdbeben, wie sie in den letzten Jahrzehnten nur selten zu beobachten war. Die hohe Anzahl von Wetterkatastrophen sowie Temperaturrekorde global und in den verschiedensten Regionen der Erde sind weitere Indizien dafür, dass der Klimawandel voranschreitet.

Insgesamt wurden im vergangenen Jahr 950 Naturkatastrophen verzeichnet, neun Zehntel davon waren wetterbedingte Ereignisse wie Stürme, Unwetter oder Überschwemmungen. Damit war 2010 das Jahr mit der zweithöchsten Zahl an Naturkatastrophen seit 1980. Die Anzahl übertraf auch deutlich den Durchschnitt der vergangenen zehn Jahre von jährlich 785 Ereignissen. Die gesamtwirtschaftlichen Schäden betragen rund 130 Mrd. US\$, davon waren etwa 37 Mrd. US\$ versichert. Damit gehörte das Jahr zu den sechs schadenintensivsten Jahren für die Versicherungswirtschaft seit 1980. Die gesamtwirtschaftlichen Schäden lagen etwas über dem hohen Durchschnittsniveau der vergangenen zehn Jahre.

„2010 hat gezeigt, mit welchen bedeutenden Risiken wir umgehen müssen. Es gab eine Reihe heftiger Erdbeben. Auch die Hurrikan-Saison war ereignisreich – nur glückliche Umstände sorgten dafür, dass die Zugbahnen die meisten Stürme auf dem offenen Meer hielten. Das hätte aber auch anders ausgehen können“, so Torsten Jeworrek, im Vorstand von Munich Re für die Rückversicherung zuständig. „Die schweren Erdbeben ebenso wie die Hurrikan-Saison mit so zahlreichen Stürmen machen einmal mehr deutlich, dass wir nicht nachlassen dürfen, diese Risiken eingehend zu analysieren und notwendige Versicherungsdeckungen zu adäquaten Preisen anzubieten. Diese von der Assekuranz berechneten Preise erlauben auch eine ökonomische Einschätzung der volkswirtschaftlichen Folgen dieser sonst nur schwer bewertbaren Risiken.“

Großkatastrophen dominieren die Schadenbilanz

Insgesamt ereigneten sich im vergangenen Jahr fünf Katastrophen, die in Anlehnung an die Definition der Vereinten Nationen (UN) in die oberste Kategorie der Größtkatastrophen einzuordnen waren: Die Erdbeben in Haiti (12. Januar), in Chile (27. Februar) und in Zentral-China (13. April) sowie die

Hitzewelle in Russland (Juli bis September) und die Überschwemmungen in Pakistan (ebenfalls Juli bis September). Auf sie entfiel im abgelaufenen Jahr der größte Teil der Todesopfer (insgesamt etwa 295.000) sowie knapp die Hälfte der gesamtwirtschaftlichen Schäden infolge von Naturkatastrophen.

Eines der verheerendsten Erdbeben der Geschichte der vergangenen 100 Jahre war das Beben in Haiti am 12. Januar, bei dem mehr als 220.000 Menschen starben. Eine höhere Anzahl von Todesopfern gab es zuvor nur beim Tangshan-Beben in China von 1976, bei dem 242.000 Menschen zu Tode kamen. Während das Beben in Haiti eine menschliche Tragödie unglaublichen Ausmaßes war, entstanden – wie so häufig in Entwicklungsländern – für die Versicherungswirtschaft kaum Schäden.

Fünfhundert Mal mehr Energie als beim Haiti-Beben wurde bei dem Erdbeben freigesetzt, das gut einen Monat später Chile erschütterte. Mit gesamtwirtschaftlichen Schäden von 30 Mrd. US\$ und versicherten Schäden von 8 Mrd. US\$ war das Beben die teuerste Naturkatastrophe des Jahres. In dem hoch entwickelten Land gelten wegen der großen Erdbebengefährdung sehr strenge Baustandards. Dadurch kamen trotz der Schwere des Bebens – es war das fünf stärksten jemals gemessene Erdbeben – vergleichsweise sehr viel weniger Menschen zu Schaden, obgleich es auch in Chile Todesopfer zu beklagen gab.

Verheerende Folgen hatten nach extremen Monsun-Regenfällen im Sommer Überschwemmungen in Pakistan. Wochenlang war bis zu ein Viertel des Landes überschwemmt. Unzählige Menschen verloren alles, was sie hatten. Der gesamtwirtschaftliche Schaden betrug 9,5 Mrd. US\$ – eine extreme Summe für das wirtschaftlich wenig entwickelte Land.

Eine Katastrophe sehr großen Ausmaßes wurde auch durch die Hitzewelle in Russland und angrenzenden Ländern zwischen Juli und September ausgelöst. Vielerorts, wie auch in Moskau, wurden Rekordtemperaturen erreicht. In einigen Regionen Zentralrusslands lagen die Temperaturen zwei Monate lang über 30°C. Wälder standen in Flammen, die Brände bedrohten sogar kerntechnische Einrichtungen und Gegenden, in denen die Böden noch von dem radioaktiven Niederschlag von Tschernobyl belastet waren. Mindestens 56.000 Menschen starben an den Folgen von Hitze und Luftverschmutzung, es war die tödlichste Naturkatastrophe in der Geschichte Russlands.

Hurrikan-Saison im Nordatlantik: Glück gehabt

Glimpflich verlief die Hurrikansaison im Nordatlantik – aber nur auf den ersten Blick. Durch günstige Wetterlagen wurde die US-Küste von keinem Hurrikan getroffen. In Mexiko richteten einige Stürme dagegen erhebliche Schäden an. Ansonsten drehten die Stürme auf dem Meer in Richtung Nordosten ab und streiften nur einige Inseln in der Karibik.

Aber: Was glimpflich aussah, war gemessen an der Zahl und Intensität der Stürme eine der heftigsten Hurrikan-Saisons der vergangenen 100 Jahre. Insgesamt wurden 19 benannte Tropenstürme gezählt, gemeinsam mit 1995 die

dritthöchste Zahl nach 2005 (28) und 1933 (21). Zwölf der Stürme erreichten Hurrikanstärke, fünf fielen in die obersten Hurrikan-Kategorien (Windgeschwindigkeit über 178 km/h). Damit waren die Vorhersagen verschiedener Institute zur Anzahl der Stürme sehr präzise. „Die Zahl der Stürme liegt weit über dem Durchschnitt. Nur: Ob und wo solche Stürme an Land gehen, ist schlicht nicht vorherzusagen“, so Prof. Peter Höppe, Leiter der GeoRisikoForschung von Munich Re.

Bereits zu Beginn der Hurrikansaison 2010 lagen die Wassertemperaturen im tropischen Nordatlantik um bis zu 2°C über dem langjährigen Mittel – und damit auch deutlich höher, als es für die seit 1995 anhaltende zyklische Warmphase im Nordatlantik erwartet werden kann. Die Wassertemperaturen boten damit ideale Voraussetzungen für die Entstehung und eine hohe Intensität von Hurrikanen. Ab Anfang August begünstigten auch atmosphärische Bedingungen zunehmend das Entstehen von atlantischen Tropenstürmen („La Niña“-Bedingungen).

„Das passt zum Trend der vergangenen 30 Jahre, der in allen Ozeanbecken einen Anstieg der Wassertemperaturen zeigte. Dieser Langfristtrend ist nicht mehr allein mit natürlichen Klimaschwankungen zu erklären. Vielmehr dürfte der Klimawandel einen Teil zur Erwärmung der Weltmeere beitragen“, so Höppe. „Dieser Einfluss wird sich weiter verstärken, und zusammen mit der weiter anhaltenden natürlichen Warmphase im Nordatlantik bedeutet dies vermutlich auch für die kommenden Jahre eine hohe Hurrikan-Aktivität.“

Stärkster Sturm der Saison war „Igor“, der über dem offenen Meer Windgeschwindigkeiten bis zu 250 km/h erreichte, dann aber die Bermudas nur noch in Stärke eines schwächeren Hurrikans streifte. Teuerster Sturm war Hurrikan „Karl“, der in Mexiko 3,9 Mrd. US\$ gesamtwirtschaftliche Schäden verursachte, davon waren 150 Mio. US\$ versichert. Dagegen drehten alle Stürme, die im mittleren tropischen Atlantik östlich von Kuba und den karibischen Inseln entstanden, in den Norden ab.

Asien und Amerika am häufigsten von Katastrophen betroffen

2010 brachte eine den Vorjahren vergleichbare Verteilung der Naturkatastrophen über die verschiedenen Weltregionen. Die meisten Katastrophen ereigneten sich auf dem amerikanischen Kontinent (365) und in Asien (310). 120 Naturkatastrophen wurden in Europa gezählt, 90 in Afrika und 65 in Australien/Ozeanien. Auf Nord- und Südamerika entfiel auch der höchste Teil der versicherten Schäden: rund zwei Drittel. In Europa fielen 17 % der Schäden an. Teuerstes Einzelereignis war hier der Wintersturm Xynthia, der vor allem Spanien und Frankreich betraf und insgesamt Schäden von 6,1 Mrd. US\$ (4,5 Mrd. €) verursachte; der Anteil der versicherten Schäden lag bei Xynthia mit 3,1 Mrd. US\$ (2,3 Mrd. €), wie üblich bei Winterstürmen in Europa, recht hoch.

In Australien/Ozeanien verursachten Naturkatastrophen rund 16 % der weltweiten versicherten Schäden. Teuerstes Ereignis war das Erdbeben von Christchurch, der drittgrößten Stadt Neuseelands, das sich am 4. September

ereignete. Der volkswirtschaftliche und der versicherte Schaden geht auch hier in die Milliarden. Australien trafen auch zwei schwere Hagelstürme, bei denen im März jeweils Gesamtschäden von deutlich über 1 Mrd. US\$ entstanden.

Vulkan auf Island legte Flugverkehr still

Ein ganz anderes Naturereignis machte 2010 die Anfälligkeit der vernetzten Systeme der Weltwirtschaft deutlich: der Ausbruch des Vulkans Eyjafjallajökull auf Island im April. Wegen der in die Atmosphäre geschleuderten Staubpartikel kam der Flugverkehr über Nordeuropa über Tage nahezu vollständig zum Erliegen. Unmittelbar beschädigt wurde wenig. Aber durch den Ausfall der Lieferung wichtiger Güter an Industriebetriebe wurden im Laufe der Zeit immer mehr Sektoren der Wirtschaft in Mitleidenschaft gezogen. Die Fluggesellschaften hatten Folgekosten in Milliardenhöhe zu bewältigen.

„Dieser Vulkanausbruch ist ein Beispiel, wie Versicherung die wirtschaftlichen Folgen eines Naturereignisses abfedern kann. Die Folgekosten für die Fluggesellschaften wären im Prinzip versicherbar gewesen. Munich Re sieht sich als Vorreiter bei der Entwicklung von Versicherungslösungen an der Grenze der Versicherbarkeit, so auch für Betriebsunterbrechungen durch Naturgefahren“, so Vorstandsmitglied Jeworrek.

Die Schäden durch die extremen Überschwemmungen im Nordosten Australiens können noch nicht abschließend beziffert werden. Seit Anfang Dezember sind etliche Orte überschwemmt und von der Außenwelt abgeschnitten, große Tagebauminen mussten ihren Betrieb vorübergehend einstellen. Starke Niederschläge in dieser Region kommen immer wieder vor, und durch die vorherrschenden „La Nina“-Bedingungen werden solche Wetterlagen begünstigt.

Hinweis an die Redaktionen
Bei Fragen wenden Sie sich bitte an:

Media Relations München, Michael Able
Tel.: +49 (89) 3891-2934

Media Relations Asien, Nikola Kemper
Tel.: +852 2536 6936

Media Relations USA, Terese Rosenthal
Tel.: +1 (609) 243-4339

3. Januar 2011
Presseinformation
Seite 5/5

Munich Re steht für ausgeprägte Lösungs-Expertise, konsequentes Risikomanagement, finanzielle Stabilität und große Kundennähe. Damit schafft Munich Re Wert für Kunden, Aktionäre und Mitarbeiter. Im Geschäftsjahr 2009 erzielte die Gruppe, die ein integriertes Geschäftsmodell aus Erst- und Rückversicherung verfolgt, einen Gewinn in Höhe von 2,56 Mrd. €. Ihre Beitragseinnahmen beliefen sich auf ca. 41 Mrd. €. Sie ist in allen Versicherungssparten aktiv und mit rund 47.000 Mitarbeitern auf allen Kontinenten vertreten. Mit Beitragseinnahmen von rund 25 Mrd. € allein aus der Rückversicherung ist sie einer der weltweit führenden Rückversicherer. Besonders wenn Lösungen für komplexe Risiken gefragt sind, ist Munich Re ein gesuchter Risikoträger. Die Erstversicherungsaktivitäten bündelt Munich Re vor allem in der ERGO Versicherungsgruppe. Mit über 17 Mrd. € Beitragseinnahmen ist ERGO eine der großen Versicherungsgruppen in Deutschland und in Europa. 40 Millionen Kunden in über 30 Ländern vertrauen der Leistung und der Sicherheit der ERGO. Im internationalen Gesundheitsgeschäft bündelt Munich Re ihre Leistungen in der Erst- und Rückversicherung sowie den damit verbundenen Services unter dem Dach der Marke Munich Health. Die weltweiten Kapitalanlagen von Munich Re in Höhe von 182 Mrd. € werden von der MEAG betreut, die ihre Kompetenz auch privaten und institutionellen Anlegern außerhalb der Gruppe anbietet.

Disclaimer

Diese Pressemitteilung enthält in die Zukunft gerichtete Aussagen, die auf derzeitigen Annahmen und Prognosen der Unternehmensleitung von Munich Re beruhen. Bekannte und unbekanntes Risiken, Ungewissheiten und andere Faktoren können dazu führen, dass die tatsächliche Entwicklung, insbesondere die Ergebnisse, die Finanzlage und die Geschäfte unserer Gesellschaft wesentlich von den hier gemachten zukunftsgerichteten Aussagen abweichen. Die Gesellschaft übernimmt keine Verpflichtung, diese zukunftsgerichteten Aussagen zu aktualisieren oder sie an zukünftige Ereignisse oder Entwicklungen anzupassen.

München, den 3. Januar 2011

Münchener Rückversicherungs-Gesellschaft
Aktiengesellschaft in München
Media Relations
Königinstraße 107
80802 München